

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 36.

Erscheint jeden Samstag.

4. September.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der XIII. schweiz. Lehrertag. II. (Schluß.) — Schweiz. Die bernische Primarschule. — Zur Frage des Inspektorats. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Off. Korr. —

Der XIII. schweizerische Lehrertag.

II.

III. Dienstag. *Zweite Hauptversammlung.* Referat des Herrn Prof. Rüegg über *die Bildung und Freizügigkeit* der Lehrer. Die „Berner Post“ berichtet hierüber Folgendes: Herr Rüegg ging von der Frage aus: Ist eine übereinstimmende Bildung der Lehrer an den schweiz. Primar- und Mittelschulen und die Freizügigkeit wünschenswert und zweckmäßig? Er betont, wie die Volksschule als Anstalt der allgemeinen Menschenbildung überall die gleichen Ziele habe, daß sie die gleiche Liebe und Begeisterung bei allen Denjenigen erwecke, die sich in ihren Dienst stellen, daß ihre Aufgabe die sei, die geistigen und sittlichen Kräfte wie die mechanischen Fertigkeiten zu vermehren. Allein die allgemeine schweizerische Volksschule sei bis jetzt nur ein Traum gewesen; sie trage zu sehr ein kantonales Gepräge und die kantonalen Gesetze, die sich auf das Schulwesen beziehen, seien gar zu verschiedenartig. Wir wollen — sagt Herr Rüegg — die kantonalen Besonderheiten nicht unterdrücken, nicht einzwängen in eine eidgenössische Schablone, aber wir wollen eine Volksschule, die — ob deutsch oder welsch, katholisch oder reformirt — von jenem nationalen Grundgedanken der allgemeinen Menschenbildung durchdrungen ist. Was neben dieser nicht bestehen kann, das *soll* auch nicht bestehen, ihm bringen wir ewigen Kampf. In der Pflicht der Organe des Bundes liegt es, für einheitliche Organisation zu sorgen. Wir sollen nicht etwa denken, die einheitliche Bildung sei für die Lehrer nicht nötig; ein Lehrer, der kürzere Schulzeit habe, brauche deswegen auch nicht so gediegene Bildung wie ein anderer Bruchteil der Lehrer, die einen geringern Bildungsstandpunkt einnehmen! Schon durch Art. 27 der Bundesverfassung wird diese Schlußfolgerung unterstützt. Die Kantone sorgen für genügenden Primarunterricht, und dem Bunde steht das Recht zu und er hat die Pflicht, Kenntniß vom Zustande der Schulverhältnisse sich zu verschaffen. Letzteres geschieht durch die

Rekrutenprüfungen, und der allererste Schritt über diese hinaus ist der Erlaß eines Gesetzes, das den Behörden die Mittel gibt, sich genau zu orientiren. Der bundesrätliche Entwurf wäre allerdings ein Schritt dazu; allein man muß befürchten, daß auch hier das Beste der Feind des Guten sei, und so dürfen wir nicht große Hoffnung auf Realisirung aller Wünsche haben. Allein wir wollen keineswegs die Hände in den Schooß legen. Jeder soll das Mögliche tun, daß jene Gesetzesvorlage zur Annahme gelangt. Unter allen Umständen bleibt dem Bunde die Pflicht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen. Der Bund hat die Oberaufsicht und das Verfügungsrecht und wird und muß da, wo es an Einsicht oder gutem Willen fehlt, helfend einwirken. So kommt man zur Schlußfolgerung: Eine im Wesentlichen einheitliche Lehrerbildung ist notwendig und unerläßlich. In diesem Falle darf auch die Freizügigkeit zulässig erklärt werden. Es wäre dies förderlich für das gesammte Schulwesen. Unser letztes Ziel ist die einheitliche schweizerische Volksschule; eine solche gibt es aber nicht ohne einen schweizerischen Lehrerstand, und einen solchen werden wir erst bekommen mit der Freizügigkeit. Jetzt spalten sich die Lehrer in besondere kantonale Körperschaften; vor 1830 gab es sogar keine solche, ja gar keinen Lehrerstand. Anders wurde es, als der pestalozzische Geist seinen Einzug hielt. Wir sind immer noch zu viel Kantonesen. Wenn dies überwunden werden soll, so müssen wir den Lehrer auf einen höheren Standpunkt bringen. Gewähren wir die Freizügigkeit und wir haben den kürzesten Weg betreten, der zum Ziele führt. Als zweiter Grund können wir die Parteiungen nehmen. Um die Demokratie zur vollen Wahrheit zu machen, muß jede Gemeinde die vollste Freiheit haben, einen solchen Lehrer anzustellen, der in jeder Beziehung ihr vollstes Vertrauen hat. Scheinbar ist es so; allein jene Freiheit ist vielerorts nur Schein, nicht sachliche, sondern nur formale Freiheit. Jeder Kanton sorgt ja für eine Lehrerbildung, wie sie den Anschauungen der herrschenden Partei entspricht. Aber es gibt Gemeinden, die einer andern Partei angehören, und doch sind

sie trotz ihrer Freiheit genötigt, aus jenen Kräften zu wählen, die ihr zu Gebote stehen. Es ist das gezwungene Freiheit. Seien wir weitherzig, gerecht; vertrauen wir der Zukunft, und seien wir unbesorgt, wenn wir die papiernen Patente der Kantone zerreißen. Die einheitliche Bildung der Sekundarlehrer ist noch dringlicher als bei den Primarlehrern, und ihre Freizügigkeit wird in der Bundesverfassung ausdrücklich anerkannt und sogar als kategorische Aufgabe der Bundesgesetzgebung zugewiesen.

Welche Mittel und Wege sind nun geeignet, diesem Ziele näher zu führen? Auf einmal erreichen wir das Ziel nicht; Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden. Die Mitwirkung des Bundes kann eine indirekte und eine direkte sein; indirekt durch möglichst genaue Ermittlung der Lehrerbildung, der Schulverhältnisse und Veröffentlichung der Ergebnisse, Belebung des Wettbewerbs der Kantone u. s. w. Direkt kann der Bund fördernd einwirken durch *Einführung einer eidgenössischen Prüfung der Primarlehrer*, als ein Seitenstück der Rekrutenprüfungen, natürlich nur für die jüngeren Lehrer. Diese Prüfung wäre mit den *Lehrerrekruitenschulen zu verbinden* und würde sich nur auf die Hauptfächer erstrecken. Ein eidg. Regulativ würde die näheren Bestimmungen enthalten. Diejenigen, die sich als fähig erwiesen, erhielten ein *eidg. Diplom, mit Recht, sich an jeder schweiz. Primarschule zu melden*, und jede Gemeinde hätte das Recht, solche Lehrer zu wählen. Das wäre die erste Bresche in's Kantonesentum. Ferner sollten *eidg. Kurse zur Fortbildung der Lehrer* eingeführt werden, verbunden mit den passend verlängerten Rekrutenschulen zur Erweiterung des pädagogischen Gesichtskreises durch eingehende Besprechungen der Schulgesetzgebung, Verwaltung in den verschiedenen Kantonen und der Kulturvölker überhaupt. Damit könnte auch eine schweizer. Schulausstellung verbunden werden. Die Jungmannschaft sollte in diesen Kursen auch die nötige Ausrüstung erhalten für die Fortbildungsschule: Verfassungs- und Gesetzeskunde, Staatsrecht, Vorträge über Pädagogik, Literatur, Naturwissenschaft. Am Schluß der Kurse Prüfung mit Erteilung von Diplomen. So würde die Zahl der Berechtigten von Jahr zu Jahr größer. — Dann wies Herr Rüegg nach, wie die einheitliche Bildung und Freizügigkeit auch bei den Lehrern der höheren Schulanstalten notwendig sei. Es sollten sich eine möglichst große Anzahl Kantone vereinigen, und die Initiative dazu zu ergreifen, liege in der Aufgabe des schweiz. Lehrervereins. Von den Universitäten wünscht der Redner, daß die lehramtliche Bildung nicht zurückbleibe gegen die wissenschaftliche und daß an den Universitäten und am Polytechnikum die Diplom-Prüfung einzuführen sei. Schließlich stellt Herr Rüegg seinen Antrag ungefähr in folgendem Sinne: Der *Zentralausschuß* des schweiz. Lehrervereins wird eingeladen, der Frage der übereinstimmenden Bildung und Freizügigkeit der Lehrer seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und geeigneten Ortes die erforderlichen Schritte zu tun, daß die Lösung dieser Aufgabe

zum Ziele geführt werde. Herr Rüegg schließt mit dem Wunsche, daß dies in Erfüllung gehen möge. Wir haben eine Armee, wollen *ein* Recht und darum auch *eine* nationale Schule, *einen* schweizerischen Lehrerstand!

Dies sind die Grundzüge des Vortrages von Herrn Rüegg. Der zur Abstimmung gebrachte Antrag kam einstimmig zur Annahme.

* * *

Hierauf folgte die Behandlung der *Vereinsgeschäfte*.

1) Eine Zuschrift des schweizer. *Tierschutzvereins* wünscht, daß man die Jugend für die Zwecke der Tierschutzvereine interessire. Auf Antrag des Zentralausschusses wird beschlossen: Der Beitritt der Lehrer in die lokalen Tierschutzvereine ist zu empfehlen. In diesen Vereinen ist zu beraten, wie die Jugend um diese Sache zu interessieren sei.

2) Zuschrift des Lehrervereins in Baselland in Betreff der *Militärdienste der Lehrer* (siehe Lehrerztg. Nr. 33). Auf Antrag des Zentralausschusses wird beschlossen: Diese wichtige Frage ist nicht genügend vorbereitet; sie ist den lokalen Lehrervereinen zur Behandlung zu empfehlen, dem Zentralausschuß sind darüber Mitteilungen zu machen, damit diese Frage später zu einem Traktandum einer Generalversammlung gemacht werden könne.

3) *Nächster Versammlungsort*. Der Zentralausschuß wird beauftragt, einen solchen ausfindig zu machen.

4) *Vereinsrechnung*. Herr Schulinspektor Heer legt die Rechnung vor. Diese weist für die zwei letzten Jahre einen Vorschlag von 2004 Fr. auf und zeigt ein Vereinsvermögen von 11,877 Fr. Auf Antrag des Rechnungsrevisors Herr Sekundarlehrer Utzinger wird sie mit Dank an den Rechnungsgeber genehmigt.

5) *Wahlen* in den Zentralausschuß. Im Austritt befinden sich: Die Herren Seminardirektoren Rüegg und Dula, Prof. Daguët, Inspektor Heer und Sekundarlehrer Utzinger; alle werden wieder gewählt.

6) Herr Sekundarlehrer Utzinger erstattet *Bericht* über die Tätigkeit des Zentralausschusses. Die Hauptgeschäfte, welche dieser in den letzten zwei Jahren erledigt hat, sind: Die Frage der Schulausstellungen, die Oekonomie des Vereins und die Herausgabe eines neuen Orthographiebüchleins. Der Bericht wird genehmigt.

7) Herr Seminarlehrer Reitzel aus Lausanne beantragt, für *künftige Lehrertage* seien im Interesse einer fruchtbaren Diskussion die *Referate* vor der Versammlung im Druck zu verbreiten, und der Referent habe sich dann auf eine kurze Berichterstattung zu beschränken. Dieser Anzug wird dem Zentralausschuß zur Erledigung überwiesen.

8) Der Präsident, Herr Landammann Brosi, spricht den Referenten und Mitgliedern seinen Dank aus und erklärt die Verhandlungen als geschlossen.

* * *

Die Bankette des Lehrertages von Solothurn.

Die Bankette gehören zu der Poesie der Lehrertage. Während an den Verhandlungen der Verstand, so waltet hier das Herz; es spricht die Begeisterung. Beide Bankette waren reich an begeisternden Momenten. Am ersten sprachen: Herr Landammann *Vigier*. Er gedachte derer, die im Krieg und im Frieden auf dem „Felde der Ehre“, im Dienste des Vaterlandes gefallen und brachte dem Vaterland sein Hoch. Herr *Bauty*, Sekretär der Erziehung des Kantons Waadt, versicherte, daß auch der Kanton Waadt von gut eidgenössischer Gesinnung beseelt sei, pries die Vereinigung von Autorität und Freiheit und ließ die Lehrer der deutschen Schweiz hoch leben. Herr *Rothenschach* aus Zürich pries die Entwicklung der religiösen Ideen. Herr Direktor *Kittel* aus Luzern stellt den Veteran der schweiz. Lehrer, Herrn *Thalmann* aus Entlebuch, vor. Herr *Thalmann* ist 1797 geboren und von 1813 bis heute Lehrer; er hat also 67 Dienstjahre. Herr *Kittel* preist *Thalmann's* seltene Hingabe für den Erzieherberuf, seine Ausdauer und seine sittliche Charakterfestigkeit. Darauf dankt Herr *Thalmann* gerührt, sagt, daß das Zutrauen der Behörden und Eltern und die Liebe der Jugend ihm sein schweres Werk erleichtert haben und trinkt auf die *Fortbildung* der Lehrer. Eine halbe Stunde nachher zierte schon das wohlgetroffene Bild *Thalmann's*, gezeichnet von der Künstlerhand *Jenny's*, die Festhallen. — Bei einem Ausfluge in die romantische Einsiedelei St. Verena zeigte und erklärte Herr Prof. *Lang* neu entdeckte Riesenkessel aus der Gletscherzeit und beim *Wengistein* hielt Herr Prof. *Daguet* eine brillante Rede über Wengi.

Beim zweiten Banket sprachen: Herr Seminardirektor *Dula*. Er glaubt, daß diese zwei Lehrertage von segensreicher Bedeutung für die Anbahnung einer nationalen Schule sein werden und dankt als Präsident des Zentralausschusses der Stadt Solothurn für die freundliche Aufnahme und dem Präsidenten des Lehrertages und dem Festkomite für seine warme Teilnahme. Herr *Berger*, Abgeordneter des Ministeriums des Unterrichtes von Frankreich, spricht im Namen seines Ministers die Hoffnung aus, daß die Sympathien zwischen den beiden Republiken bleiben werden, da beide das Gleiche wollen: Erziehung zur Freiheit als der Bedingung des sittlichen und materiellen Wohles; er trinkt auf das Wohl der schweizerischen Lehrer. Herr Bundesrat *Schenk* anerkennt, daß der schweiz. Lehrerverein um den Schulartikel der Bundesverfassung Verdienste hat; aber dieser Artikel habe ein schwächliches Dasein; er sei skrophulös; doch mit Zeit und Geduld kann etwas Rechtes aus ihm werden. Vorerst müsse man dafür sorgen, daß die *Schulzustände der Schweiz durch den Bund genau veröffentlicht werden*; dann wird die öffentliche Meinung genauere Vorschriften zur Verbesserung verlangen; in Sachen der Schule sei man auf die öffentliche Meinung angewiesen; Redner trinkt auf die günstige Entwicklung des § 27. Noch sprachen die Herren *Daguet* und *Chavannes* und die Pfarrer *Schaffroth* und

Ammann und Herr Erziehungsrat *Näf*, und die solothurnische Gemütlichkeit kam vollständig zum Durchbruch.

* * *

Die Zeichenausstellung in Solothurn.

Mit dem „Lehrertag“ war in 6 Sälen des Mädchen-schulhauses eine sehr reichhaltige und belehrende Ausstellung von Zeichnungen verbunden. Im ersten Saale waren die Arbeiten der *Handwerkerschule*. Hier befanden sich zahlreiche Gypsmodelle von Ornamenten, Gesimsen etc., ausgeführt von der Hand der Schüler. Im zweiten Saale waren die Arbeiten der *Primarschulen*. Das Stigmenzeichnen ist hier nur noch selten zu finden; im Gegenteil zeigte sich hier das Zeichnen nach sehr starker *Vergrößerung*, wobei sich Aug' und Hand üben können. Die Meisterwerke von *Tretau* („Der kleine Zeichner“) und *Herdle* sind hier bekannt und benutzt. Ganz besonders gefielen die großen und schönen *Federzeichnungen*. Im dritten Saale zeigte sich das *Seminar*. Große, schöne Federzeichnungen, Ornamente und Blumen in Bleistift, Projektionszeichnen in Tusch, geometrisches Zeichnen, technisches Zeichnen und Kartenzeichnen waren alle zu unserer großen Zufriedenheit ausgeführt. Im vierten Saale zeigten sich die *Bezirksschulen*. Auch hier zeigte sich eine rationelle Methode im Elementarzeichnen und einzelne Schulen, worunter *Balstall*, zeichneten sich aus durch Landschaften mit Farbenstift, durch Ornamente, Blumen, Köpfe etc. Fünftens: Die Ausstellung der *Stadtschulen* bildete die *Krone* des Ganzen. Mädchen- und Knabenschulen glänzten hier durch sehr große und sehr schöne *Federzeichnungen* und die Arbeiten der V. Klasse waren hierin geradezu *musterhaft*. Die Zeichnungen der II. Töchter-Sekundarklasse waren sowohl in den Blumen als in den Ornamenten, Früchten, Landschaften ausgezeichnet. Wir hoffen, daß diese Ausstellung manchem Lehrer reiche Belehrung und Anregung geboten hat. In einem andern Saale waren die schriftlichen Arbeiten der Primar- und Sekundarschulen und *Rekruten*. Hunderte von Lehrern haben sich in diese Arbeiten vertieft und sie konnten namentlich bei den Aufsätzen der Rekruten die alte Wahrheit lernen: Wenig aber gründlich!

In einem siebenten Saale erklärte Herr Prof. *Egloff* sein Tellurium. Hierüber ist uns ein besonderer Bericht zugesagt.

SCHWEIZ.

Die bernische Primarschule¹.

In 1826 Schulklassen mit 1841 Lehrern auf Ende des Schuljahres (im Anfange 1819) zählte der Kanton 95,123 Primarschüler, 47,594 Knaben und 47,529 Mädchen (1878/79: 94,202).

¹ Aus dem Bericht der Erziehungsdirektion.

Mit dem Schulbesuch sah es nach den Berichten der Schulinspektoren in den meisten Kreisen noch sehr übel aus. Entschuldigte Absenzen finden wir über 1,300,000 verzeichnet, wovon dreiviertel auf das Wintersemester fallen, *unentschuldigte* gar gegen $1\frac{1}{2}$ Millionen. In zahlreichen Ortschaften wurde zwar die Schule durch Epidemien wie Scharlach, Masern, Typhus etc. stark gestört; auch war der Schulbesuch während des letzten überaus strengen Winters bei unseren schwierigen Lokalverhältnissen mancherorts sehr erschwert und öfters unmöglich; endlich trägt leider auch die Armut einen großen Teil der Schuld am schlechten Schulbesuch — dürftige Kleidung und mangelhafte Nahrung bei harter Winterszeit! Doch kann hierbei auch einer erfreulichen Erscheinung gedacht werden: in zahlreichen Ortschaften wurde für das Mittagessen der armen Kinder durch Verabreichung von Milch, Brod, Suppe etc. in recht humaner Weise, meist auf dem Wege der Freiwilligkeit, durch Privatvereine gesorgt. Gleichwohl muß die gewaltige Zahl der entschuldigten Abwesenheiten auffallen und läßt vermuten, daß man im Allgemeinen gegen die Entschuldigungen viel zu nachsichtig ist. Hiezu kommt aber noch, daß eine sehr große Zahl unentschuldigter Abwesenheiten bei der allzu großen Milde des Gesetzes ungestraft oder bloß mit einer Mahnung davon kommt. Die Straffälle, trotzdem noch eine stattliche Anzahl, werden überall mit ziemlicher Genauigkeit dem Richter verzeigt; die Anwendung des § 59 des Schulgesetzes hat in dieser Hinsicht sehr wohlthätig gewirkt. Wegen Unterlassung der Anzeigen wurden Grellingen, Zwingen, Röschenz und Rebeuvelier gewarnt; der Gemeinde Dittingen, die trotz der vorjährigen Verwarnung die Anzeigen wieder nicht vornahm, mußte auf 1880 der Staatsbeitrag entzogen werden. Anzeigen wurden überhaupt 9080 gemacht, gestraft 9122 (?) mal.

Der *Lehrerschaft* wird in Bezug auf das sittliche Verhalten im Allgemeinen ein günstiges Zeugniß ausgestellt. Die große Mehrzahl der Lehrkräfte arbeitet mit Eifer, Pflichttreue und Geschick im schweren Amte der Schulführung. Zu tadeln ist die häufige, meist unzweckmäßige und unnötige Anwendung von Körperstrafen; die Erfahrung lehrt, daß dieselbe leicht auf ein Minimum beschränkt werden kann. Für die Führung der Schulinventarien kann die Lehrerschaft im Allgemeinen keinen Anspruch auf großes Lob machen. Viele Lehrer arbeiten strebsam und eifrig an ihrer beruflichen Fortbildung, sie beteiligen sich bei Bibliotheken, an Gesang- und Turnvereinen und besuchen fleißig die Konferenzen und Synoden. Doch gibt es auch hier, wie der Bericht über die Synode zeigt, der Ausnahmen mehr als genug. Fast will es scheinen, daß Lehrer, welche unter günstigen Bedingungen und mit leichter Mühe eine sogar weiter gehende Bildung sich zu erwerben die Gelegenheit hätten, in ihrer Fortbildung weit eher erlahmen, als andere, die mit großer Anstrengung und unter schwierigen Umständen ihr Ziel erarbeiteten. Die Rekrutierung der Lehrer für die Mittelschulen aus der

Primarlehrerschaft ist denn auch trotz aller Gelegenheit zur Ausbildung stetsfort eine ungenügende. An Nebenbeschäftigungen der Lehrer, welche der Schule schaden, fehlt es auch nicht; es werden darunter namentlich die Gemeindeschreibereien genannt.

Die Ergebnisse des Unterrichtes faßt der Jahresbericht also zusammen: Der Religionsunterricht wird durchgehends mit dem nötigen Ernst und mit Wärme erteilt; für eine Verbannung aus der bernischen Volksschule scheint dieses Fach einstweilen noch nicht reif zu sein. Dagegen wird den Leistungen im Memoriren wenig Lob gezollt.

In der Muttersprache ist im Allgemeinen ein wesentlicher Fortschritt bemerkbar, namentlich auf der ersten und zweiten Stufe, die nun mit zweckmäßigen Lehrbüchern versehen sind; für die Oberschule hart man sehnlichst der Revision des betreffenden Lesebuches.

Im Rechnen, das immer mit Vorliebe gepflegt worden ist, scheint eher ein Stillstand eingetreten zu sein. Viele Lehrer halten sich allzu sklavisch an die Rechnungsbüchlein; die freie geistige Behandlung des Stoffes geht verloren; was das Leben braucht, wird viel zu wenig geübt.

Im Unterrichte in den Realien tritt die wohlthätige Wirkung der Reduktion des Unterrichtsplanes am besten zu Tage; doch ist die Sucht, die Köpfe der Kinder mit Zahlen, Namen und Daten zu füllen, noch nicht ganz geschwunden. Dieser Unterricht sollte viel mehr in Zusammenhang mit dem Sprachunterricht treten; eine wissenschaftlich-systematische Erteilung desselben ist in der Primarschule nicht möglich. Am schlechtesten sind immer noch die Resultate in der Vaterlandskunde.

Der Gesangunterricht bleibt ein Lieblingsfach in unseren Schulen und wird durchwegs methodisch richtig erteilt. Am wenigsten unter aller Fächern befriedigt das Zeichnen. Die stigmographische Methode bewährt sich nicht und wird, entgegen der Vorschrift des Unterrichtsplanes, gar noch bis in die Oberschule hinauf betrieben; aber auch da, wo sie noch zulässig ist, sollte diese Methode nach Ansicht vieler Fachmänner verlassen werden, weil sie zum Mechanismus und zur Gedankenlosigkeit führt. Die Hutter'schen Zeichnungsvorlagen können gleichwohl verwendet werden. Im Allgemeinen wird die Wichtigkeit und der Nutzen dieses Faches viel zu wenig gewürdigt, daher auch wenig Interesse dafür im Volk, aber auch bei der Lehrerschaft viel zu wenig methodisches Geschick. Ueber das Schreiben kann nicht geklagt werden. Im Turnen hingegen geht es noch sehr lau zu. Beinahe überall sind zwar mehr oder weniger zweckmäßige Turnplätze vorhanden, meist mit einigen Geräten besetzt. Dagegen fehlen fast durchweg noch die Winterturnlokale und so verbleibt für das Turnen nur die kurze Sommerschulzeit, noch beschränkt durch Regenwetter. Bei der Bevölkerung fehlt es an Sinn für dieses Fach, und unter den Lehrern und Schülern ist die echte Turnerlust noch zu wenig bemerkbar. Es gibt zwar in jedem Kreise eine Anzahl jüngerer Lehrer, die mit vielem Geschick und mit Begeisterung turnen und

schöne Resultate erreichen; sie sind aber noch zu sehr in der Minderheit. Herr Niggeler, Turninspektor, hat eine Anzahl Schulen noch besonders inspiziert; in den Amtsbezirken Saanen, Obersimmenthal, Konolfingen, Signau, Laupen und Laufen bestellte derselbe hierzu besonders befähigte Lehrer; auf diese Weise wurden 78 Schulen mit 135 Klassen besucht.

Als Leitfaden für den Turnunterricht wird die eidg. Turnschule gebraucht. Da es aber vielen Lehrern noch an der methodischen Ausbildung fehlt, so wurden Turnkurse für dieselben veranstaltet und zwar in Langenthal unter der Leitung von Herrn Niggeler und in St. Immer unter der Leitung des Herrn Neuenschwander, Turnlehrer in Pruntrut. Außer diesen vom Staate subventionirten fanden noch einige freiwillige Turnkurse statt: in Oberdiessbach, Oey, Meiringen und Pruntrut.

Die *Mädchenarbeitsschulen* haben seit Erlaß des neuen Gesetzes und namentlich infolge der Bildungskurse und Patentprüfungen für die Arbeitslehrerinnen einen sichtlichen Aufschwung genommen; wenn dieselben noch nicht allen Anforderungen entsprechen, so ist doch überall guter Wille vorhanden. Es hat sich die Zahl der Arbeitsschulen vermehrt, während die der Lehrerinnen abgenommen hat, weil nach dem neuen Gesetze auch die Primarlehrerinnen mehr als eine Klasse übernehmen dürfen. Das Verhältniß der patentirten zu den unpatentirten Lehrerinnen hat sich gerade umgekehrt, doch steigt die Zahl der letztern immer noch auf 594, und es bedarf noch mehrerer Jahre, um die genügende Anzahl von patentirten Arbeitslehrerinnen heranzubilden.

Die *Fortbildungsschulen* wollen trotz der an vielen Orten gemachten Anstrengungen aus Mangel an Beteiligung nirgends gedeihen, und doch wären sie nach dem für unsern Kanton beschämenden Ergebnis der Rekrutenprüfungen so notwendig.

Jugend- und Volksbibliotheken existiren viele im Kanton, sie sind stetsfort im Zunehmen begriffen; am dichtesten finden sie sich im Oberaargau; das Amt Aarwangen zählt 11 und Wangen 24; im Jura dagegen ist ihre Zahl noch unbedeutend. Bei reicher Auswahl von Büchern wäre ihre Benutzung natürlicherweise auch eine stärkere als gegenwärtig. Bibliotheken, die ordentlich organisirt sind, Statuten und Kataloge besitzen, werden von der Erziehungsdirektion alle zwei Jahre durch ein Büchergeschenk unterstützt; im Berichtsjahr erhielten 27 Bibliotheken zusammen 771 Bände, durchschnittlich also 28 Bände. Diese Zahl von bloß 27 ist für den ganzen Kanton eine merkwürdig kleine und zeigt, wie groß vielerorts die Nachlässigkeit ist.

Ueber die Tätigkeit der Schulkommissionen kann im Allgemeinen Zufriedenheit ausgesprochen werden; auch im Jura hat es in dieser Beziehung wesentlich gebessert; ein fleißigerer Schulbesuch wäre jedoch fast durchwegs sehr wünschbar. Die meisten Gemeinderäte dagegen tun für das Schulwesen nur, was sie müssen; bei den ihnen zufallenden Wahlen der Schulkommissionen insbesondere

könnten sie viel mehr Sorgfalt an den Tag legen. Mit wenigen Ausnahmen nehmen sich die protestantischen Geistlichen der Schule mit großer Wärme und vielem Eifer an; vielerorts sind sie kräftige Stützen der Schule. Die Regierungsstatthalter beschäftigen sich mit der Schule meist nur, wenn sie zur Ausführung des Gesetzes angerufen werden, dann aber stets in wohlwollendem Sinne. Ueber die Gerichtspräsidenten wird einstimmig geklagt, daß sie in der Bestrafung der wegen Schulunfleiß ihrer Kinder überwiesenen Eltern mit allzu großer Milde verfahren und dadurch dem schon so mangelhaften Schulbesuch eher noch schaden als nützen.

Zur Frage des Inspektorats.

(Korrespondenz.)

KANTON SOLOTHURN. Bezug nehmend auf die kurze Einsendung in Nr. 34 dieses Blattes betreffs Schulinspektion unseres Kantons dürfte auch noch hervorgehoben werden, wie bemühend es sein muß, wenn der pflichteifrige Lehrer am Ende des Schulhalbjahres — es bestehen nämlich im glücklichen Solothurn zwei öffentliche Prüfungen: eine Herbst- und eine Frühlingsprüfung — seine Schule durch einen Mann inspizieren sieht, den er als Laie hochschätzen, als Schulmann jedoch nicht achten kann. Mit welchem Recht der Herr Inspektor, der vielleicht außer am Prüfungstage im günstigsten Falle noch dreimal vorher flüchtig die Schule besuchte, die mühsame Arbeit des Lehrers taxirt, ist Jedermann einleuchtend. Der liebe Zufall, dieser mächtige Rollenspieler auf unserer runden Erde, macht hier die I. oder die III. Note. Das darf behauptet werden, daß wohl beide Lehrer, der mit der I. und der mit der III. gleich befriedigt sind; denn kein vertrauenerweckender Fachmann, der launige Tag hat über ihn entschieden. Tritt nun noch die Tatsache hinzu, wie ungewissenhaft ein großer Teil unseres vielköpfigen Schulinspektorats die Korrektur über die ihnen abzuliefernden Arbeiten nimmt, wird die Sache sehr ungemütlich. Der letzte schweizerische Lehrertag in unserer Kantonshauptstadt berechtigt, von Tatsachen zu reden; denn was die Lehrer im Zimmer, wo die schriftlichen Arbeiten der im letzten Frühjahr ausgetretenen Primar- und Fortbildungsschüler erblickten, war oft geradezu haarsträubend. Die krassesten Verstöße, namentlich gegen Orthographie und Interpunktion, waren gar nicht beachtet, während andere Herren — zu gewissenhaft — in Wörtern, die man tagtäglich bald so, bald anders geschrieben sieht, Fehler schrecklich rot angestrichen und natürlich auch mitgezählt haben. Da wären interessante Musterchen an's Licht der Sonnen zu bringen, und der Heißhunger, mit dem sich die Lehrer vom Lande auf dieses Gericht warfen, läßt sich leicht erklären. Die nochmalige drei- oder fünfköpfige Korrekturkommission, welche in Solothurn selbst zur mehr einheitlichen Taxation der eingelieferten Arbeit

war aufgestellt worden, wollte denn natürlich auch nicht in dem Ding sein und erklärte bald einmal, sie habe nicht auf die Fehler, sondern nur auf Schrift, Form etc. geachtet. Doch sei dem, wie ihm wolle, der einzig wahre Jakob für Schule und Lehrer wäre ein einheitliches Inspektorat, wie solches die meisten anderen Schweizerkantone auch besitzen. Die Zukunft möge solches uns bald gewähren.

Nachrichten.

— *Zum Lehrertage in Solothurn.* Ziemlich allgemein wird getadelt, daß die Vorträge der Referenten etwas breitspurig angelegt waren und wenig Zeit zur Diskussion übrig blieb. Man wünscht daher vorherige Veröffentlichung der Referate, wie es die Lehrer der französischen Schweiz halten. — Das Festkomite hat einen Aktivsaldo von 55 Fr. gemacht, dank der starken Beteiligung der Bevölkerung Solothurns. Ein Viertel der Lehrer hat sich leider von den Banketten fern gehalten! — Die Experten der *Rekrutenprüfungen* einigten sich auf folgende Punkte: gemeinsame Sammlung von Lesestücken und Aufsatzthemata, strengere Taxation für die Note 1, strengere Bedingungen für die Dispensation, gemeinsames Programm für die Prüfung in der Vaterlandskunde. — Herr *Dr. Widmann* wird das Präsidium der *Jugendschriftenkommission* weiter führen; diese hat dem Zentralausschuß Vorschläge zu ihrer Ergänzung gemacht.

— *Bern.* Am 21. August versammelte sich nach dem „H.-C.“ in Lyss die Konferenz der seeländischen Sekundarlehrer zur Behandlung des französischen Unterrichtes in den Sekundarschulen, mit besonderer Berücksichtigung des vielfach eingeführten Lehrbuches von Bertholet. Aus einem Referat des Herrn Marti in Nidau, sowie aus der sehr belebten Diskussion zu schließen, stehen dormalen die Ergebnisse dieses wichtigen Unterrichtsfaches meistens noch in keinem Verhältnisse zu der dafür anberaumten Zeit, was einesteils auf ungenügende Lehrmittel und anderntheils auf eine unrichtige Behandlungsweise derselben hindeuten scheint. Die Konferenz beschloß daher, sofort durch einen Ausschuß die verschiedenen französischen Lehrmittel unseres Landes prüfen und begutachten zu lassen und am 6. November nächsthin am gleichen Orte zu einer zweiten Versammlung zusammenzukommen, um die Resultate entgegen zu nehmen und darüber zu debattieren. Einer gleichen Prüfung soll dann auch das deutsche Lesebuch für die Oberklassen der Sekundarschule unterstellt und mit der Zeit auch anderweitigen Hilfsmitteln dieser Schulanstalt die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

— *Schwyz.* Der Erziehungsrat hat beschlossen, der h. Regierungsrat wolle beschließen: 1) Alle von Jahr zu Jahr in das militärpflichtige Alter tretenden jungen Leute des Kantons sollen vor Bestehung der eidgen. Rekruten-

prüfung einer *Vorprüfung* unterstellt werden. 2) Die Vorprüfung hat bezirkweise und zwar an den Hauptorten durch Fachmänner zu geschehen, welche vom Militärdepartement ernannt werden. 3) Alle jene Rekruten, welche die Vorprüfung *ungenügend* bestehen, verfallen der Pflicht, einen Unterrichtskurs zu besuchen, welcher in den Gemeinden auf die Dauer von . . . an den sechs Wochentagen je Abends zwei Stunden gehalten wird. 4) Die Gemeinderäte bestellen für diesen Unterrichtskurs das Lehrpersonal und weisen die Schullokale an. 5) Gegen Säumige und Renitente soll das Militärdepartement durch angemessene Verfügungen, beziehungsweise Strafen einschreiten. 6) Das Militärdepartement ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. — Wird zur Nachahmung empfohlen.

— *St. Gallen.* Als Nachfolger des Herrn Sutermeister wurde zum Seminardirektor Herr Seminarlehrer Balsiger in Münchenbuchsee gewählt. Der Gewählte hat angenommen.

— *Zug.* Das reorganisirte Institut „Neufrauenstein“ hat zum Lehrer des Italienisch, Latein und Griechisch gewonnen: Herrn *Dr. Regoli* von *Siena*, eine vortreffliche Acquisition.

— *Tessin.* *Ultramontaner Götzendienst.* 25,000 Tessiner haben auf eine Erscheinung der Madonna gewartet! Bengalische Beleuchtung des Schwindels! Großer Sieg der Regierung!

— *Zürich.* Die Reorganisation des Polytechnikums beginnt nach der „B.-P.“ praktische Gestalt anzunehmen. Eine Hauptsache hiebei ist die Erzielung einer besseren Vorbereitung, namentlich in der Richtung allgemeiner Bildung und eines besseren Anschlusses an's Polytechnikum Seitens der kantonalen Mittelschulen. Der schweizerische Schulrat hat sich in seinem Bericht in dieser Frage dahin ausgesprochen, daß er zu dem angedeuteten Zwecke konferenzielle Verhandlungen mit den Vorständen der kantonalen Erziehungsdepartemente und mit Repräsentanten der Lehrerschaft des Polytechnikums einerseits und der Mittelschulen andererseits als erwünscht erachte und daher den Bundesrat ersuche, solche Konferenzen zu veranlassen und einzuleiten. Auf diesem Antrage und den seitherigen direkten Verhandlungen mit Delegirten der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidgen. Polytechnikums und des schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins fußt die Schlußnahme des Bundesrates vom 20. August, wonach das eidg. Departement des Innern beauftragt wurde, Namens des Bundesrates bei den Kantonen die geeigneten Schritte zu tun, um Reformen in den auf das Polytechnikum vorbereitenden Schulen herbeizuführen und über das Ergebnis seiner Zeit zu berichten.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 25. August, Schluß.)

Die Verteilung der Stipendienbeiträge für das laufende Schuljahr: *a.* an arme, aber nicht almosengenössige, *b.* an almosengenössige Sekundarschüler (50 Fr. per Schüler), ergibt folgende Uebersicht:

Bezirk	Zahl der Schulen	Beiträge in Franken		Total
		<i>a.</i>	<i>b.</i>	
Zürich	14	1925	1350	3275
Affoltern	3	300	50	350
Horgen	6	850	300	1150
Meilen	6	640	350	990
Hinweil	9	995	50	1045
Uster	6	615	150	765
Pfäffikon	4	400	50	450
Winterthur	13	1805	1150	2955
Andelfingen	7	600	250	850
Bülach	10	720	400	1120
Dielsdorf	7	670	400	1070
	85	9520	4500	14020

Die Verabreichung von Staatsbeiträgen an die freiwilligen Handwerks-, Gewerbs- und Fortbildungsschulen für das Schuljahr 1879/80 ergibt folgende Zusammenstellung:

Bezirk	Zahl d. Schulen	Ungefähre	
		Schülerzahl am Schluß	Staatsbeitrag in Fr.
Zürich	6	600	3590
Affoltern	6	100	850
Horgen	6	120	1340
Meilen	6	150	1100
Hinweil	13	250	2030
Uster	9	150	1520
Pfäffikon	8	100	1140
Winterthur	16	300	2240
Andelfingen	9	140	720
Bülach	5	70	760
Dielsdorf	4	70	210
	88	2050	15500

Die 12 höchsten Beiträge auf Grundlage der Zahl der wöch. Unterrichtsstunden und der Schülerfrequenz erhielten:

	Zahl der		Beitrag Fr.
	Schüler	Stunden	
Zürich	450	100	2400
Riesbach	70	28	400
Unterstrass	40	11	400
Töss	40	8	330
Winterthur	50	8	320
Uster	45	8	320
Thalweil	20	8	300
Stäfa	35	8	300
Rüti	50	8	300
Adlisweil	20	7	280
Küsnacht	35	8	270
Wülflingen	20	7	270

LITERARISCHES.

Leitfaden für den Unterricht in der Algebra an Mittelschulen mit zirka 3000 Aufgaben. Für die Hand der Schüler bearbeitet von J. Prisi. II. Teil, 1. Heft.

Der 1870 erschienene I. Teil von Prisi's Algebra wurde seiner Zeit von der bernischen Lehrmittelkommission zur Einführung in den Sekundarschulen empfohlen und findet sich auch in den Händen vieler Schüler und Lehrer. Das vorliegende Heft des II. Teils schließt sich nicht eng an den I. Teil, sondern es enthält, wie das Vorwort sagt, die Zusammenstellung einer Reihe von Präparationen für den Unterricht für Schüler von 16—18 Jahren.

Diese Präparationen sind ganz geeignet, einen Jüngling einzuführen in die wissenschaftliche Mathematik; denn der Verfasser bewegt sich nur in streng mathematischen Formen; die Beweise sind überall klar und bestimmt.

Was die einzelnen Abschnitte betrifft, so hätte nach unserer Ansicht die „Zahlenlehre“ bedeutend reduziert werden können, indem Vieles davon, seines wissenschaftlichen Kleides beraubt, aus dem Elementarunterricht her bekannt ist, wie: Teilbarkeit der Zahlen, Primzahlen, abgeleitete Zahlen, und auch die Lehre von Kettenbrüchen haben wir schon in einfacherer Form gefunden. Sehr zweckmäßig ist dagegen die Herleitung der höheren arithmetischen Reihen aus ihren Gleichungen, wodurch jene erst ihre richtige Bedeutung erhalten. Auch die unbestimmten Gleichungen, die Kombinationslehre und Anderes sind gut durchgeführt. Die vermehrte Zahl von Aufgaben, die der Verfasser verheißt, müssen Jedem, der das Werk benutzen will, sehr erwünscht sein; denn von den 3000 auf dem Titelblatte angegebenen enthält der I. Teil die Hälfte, und die anderen sollen erst nachfolgen; so kommt es, daß das vorliegende Heft an Aufgaben arm, zu arm ist. Wir hätten es übrigens lieber gesehen, wenn die Aufgaben jeweilen den einzelnen Abschnitten beigedruckt worden wären wie im I. Teil. Schade auch, daß einige, wirklich störende Druckfehler stehen geblieben sind. Dieser einzelnen kleinen Mängel ungeachtet, können wir das Büchlein als eine gelungene, von Liebe für das Fach zeugende Arbeit bestens empfehlen.

Elementar-Violinschule. Von Heinze und Kothe. Leob-schütz, Verlag von Carl Kothe.

Es ist dies eine methodisch wohlgeordnete, sehr schön ausgestattete Violinschule, die wir bestens empfehlen.

Die Frei- und Ordnungsübungen. Von A. F. Meyer. Celle und Leipzig, lit. Anstalt.

Für Anfänger im Turnunterricht ein sehr gutes und praktisch eingerichtetes Büchlein.

Offene Korrespondenz.

Herr W. in M.: Mit Dank erhalten. — Herr D. in B.: Soll gelegentlich aufgenommen werden. — Herr M.: Wünsche den vollen Namen des Verfassers. —

Anzeigen.

Schulausschreibung.

Am Gymnasium Burgdorf ist infolge Demission des bisherigen Inhabers eine

Lehrerstelle

für **Naturgeschichte, Arithmetik und Mathematik** zu besetzen. Unterrichtsstunden: wöchentlich 28 bis 30. Jahresbesoldung **Fr. 3000 bis Fr. 3200**. **Termin** zur Anmeldung bei dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Bezirksprokurator Haas in Burgdorf, bis und mit **19. September**. Demselben sind auch die Belege (Mitteilung des Bildungsganges, Zeugnisse etc.) einzureichen.

(O H 818)

Der Kommissionssekretär:
Schwammerger, Notar.

Ausschreibung.

Der Erziehungsrat hat gemäß § 295 des Unterrichtsgesetzes für das Schuljahr 1880/81 den Volksschullehrern folgende Preisaufgabe gestellt:

„Stufengang des Unterrichts in der Geometrie für die IV.–VIII. Klasse der erweiterten Primarschule, veranschaulicht durch Zeichnungen und einzelne ausgearbeitete Beispiele des Lehrverfahrens.“

Die Preisarbeiten sind in einer von fremder Hand gefertigten Abschrift, welche bloß mit einem Denkspruche versehen sein und weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers bezeichnen soll, nebst einer durch ein fremdes Siegel verschlossenen Beilage, die mit demselben Denkspruch überschrieben ist und den Namen des Verfassers enthält, bis Ende Juni 1881 der Erziehungsdirektion einzusenden.

Zürich, den 25. August 1880.

Vor dem Erziehungsrate,
Der Sekretär:
Grob.

(O F 3545)

Wiederverkäufer gesucht

für die

neuen Patent-, Feder-, Fisch- und Charnierbänder

von

**Gottfried Stierlin,
Schaffhausen.**

Diese Bänder schliessen oder öffnen *sanft* Türen und Fenster (Ventilationsflügel). Die Kraft ist verstellbar und äusserst *solid*.

Mit diesem Beschläge versehene Ventilationsflügel können durch jedes Kind ohne Stange und in jeder Lage gestellt werden.

Der Preis ist nur halb so hoch wie derjenige von anderen derartigen Beschlägen.



Coaks

guten Gascoaks und „Ruhr-Kleincoaks“ zur Heizung für Oefen und Caloriferen etc. liefert prompt und billigst
Carl Spengler, Winterthur.

Einige Mädchen,

welche die **französische Sprache** erlernen und sich in weiblichen Handarbeiten ausbilden wollen, finden noch Aufnahme in ein Familienpensionat in Lausanne. Beste Referenzen. Näheres durch Fräulein Steiner, Pontaise, Lausanne.

Zu verkaufen:

Aus Mangel an Platz eine prachtvolle Vögelsammlung, bestehend aus zirka 100 sehr gut erhaltenen Exemplaren. Es könnten auch 2 elegante Glaskästen sowie eine ziemlich reich ausgestattete Münzen- und Mineraliensammlung mit in Kauf gegeben werden. Preis äusserst billig.

Auskunft erteilt

Ammann, Stationsvorstand.

Steckborn, 20. August 1880.

Im Verlage von **Friedrich Wreden** in Braunschweig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ranke, J. Fr., Direktor a. D. des Oberlinhauses in Nowawes bei Potsdam, Umschau in **Heimat und Fremde**. Eine Anleitung zur Behandlung von **Wilke's Bildertafeln** für den Anschauungsunterricht in Kleinkinder- und Elementarschulen. Gr. 8^o geh.

Preis Fr. 1. 85.

Das Buch verdankt seine Entstehung der von dem Herrn Verfasser gemachten Erfahrung, daß die an den oben bezeichneten Anstalten wirkenden Lehrkräfte bei der Behandlung jenes weit verbreiteten Anschauungswerkes den darin gebotenen reichen Stoff nur selten in dem ihren Schülern gedeihlichen Maße zu erschöpfen wissen; hiezu wird das Büchlein denselben ein trefflicher Berater und Führer sein.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falliten „großen Britanniafabrik“ übernommene Riefenlager, wird wegen eingegangener großen Zahlungsverpflichtungen und zeitlicher Räumung der Lokalitäten

am **75 Prozent** unter der Schätzung verkauft

daher also **fast verschenkt** für nur 16 Franken als kaum der Hälfte des Wertes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniafilber-Speisefervice **welches früher 60 Franken kostete** und wird für das Weißbleiben der Bestecke

- 25 Jahre garantiert
- 6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahllingen
- 6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia-Silber-Speisefässer,
- 6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schwerer Britannia-Silber-Suppenköpfer,
- 1 massiver Britannia-Silber-Wilchschöpfer,
- 6 feine silberne Präsentir-Tabletts,
- 6 vorzügliche Messerleger Britan.-Silber,
- 3 schöne massive Bierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuderlaffen,
- 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuderbehälter,
- 1 Theefasser feinste Sorte,
- 2 effektvolle Salon-Tafelständer,
- 2 feinste Alabaster Leuchterauffäge.

50 Stück. Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen bloß 16 Franken. Bestellungen gegen Postvorfuß (Rücknahme) oder vorheriger Selbstentbindung werden so lange der Vorrat reicht effektiv durch die Herren

Blau & Kann,
General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken,
WIEN.

Hunderter von Dankagungs- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserm Bureau auf. Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.